



Newsletter 3/2014

Angebote zur politischen Bildung Juli-Oktober 2014

Wahl-O-Mat®

**Sachsen
2014**



Ab 5. August: Stimme zu. Neutral. Stimme nicht zu.

Zur Sächsischen Landtagswahl am 31. August 2014 gibt es einen Wahl-O-Mat. Die Sächsische Landeszentrale und die Bundeszentrale für politische Bildung entwickeln zusammen den Wahlhelfer. Ein Gespräch mit dem Projektleiter **Henry Krause**:



Was soll der Wahl-O-Mat leisten? Der Wahlomat ist inzwischen bei fast jeder Wahl verfügbar. Er ermöglicht die Auseinandersetzung mit den Wahlprogrammen der Parteien ohne großen Zeitaufwand. Man wird mit Themen konfrontiert, die tatsächlich zur Wahl stehen und von den Parteien unterschiedlich beantwortet werden. Der Nutzer erfährt, welchen Parteien er

Über 39 Millionen Mal gespielt

Mit insgesamt 39 Mio. Nutzungen ist der Wahl-O-Mat eines der erfolgreichsten Angebote der politischen Bildung in Deutschland.

Der Wahl-O-Mat zeigt, welche der zur Wahl stehenden Parteien der eigenen politischen Position am nächsten steht. Zu unterschiedlichsten Politikbereichen können Thesen mit „stimme zu“, „stimme nicht zu“, „neutral“ oder „These überspringen“ beantwortet werden.

Die Parteien haben auf die gleiche Weise geantwortet. So können die Nutzer die eigenen Antworten mit denen der Parteien abgleichen.

Projektleiter Henry Krause:
„Der Nutzer erlebt manchmal auch Überraschungen.“

mit Themen konfrontiert, die tatsächlich zur Wahl stehen und von den Parteien unterschiedlich beantwortet werden. Der Nutzer erfährt, welchen Parteien er



am nächsten steht und erlebt dabei manchmal auch Überraschungen. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von Informationen zu den Parteien.

Wie entsteht der Wahl-O-Mat? Am Wochenende nach Christi Himmelfahrt analysieren 20 Jungredakteure in einem Workshop die Wahlprogramme der Parteien und formulieren mit der Unterstützung von Experten um die 100 Fragen. Die Formulierungen müssen allgemein verständlich und die Thesen möglichst kontrovers sein.

In dem Workshop werden die Grundlagen für den Wahl-O-Mat erarbeitet, wie geht es weiter? Die Fragen werden dann an die Parteien versendet. Sie beantworten sie und liefern außerdem eine Begründung, die man nach der Nutzung des Wahlomats nachlesen kann. Dadurch wird garantiert, dass die Antwort auch wirklich der Position der Partei entspricht. Daraus werden dann 38 Fragen ausgewählt.

Ab wann können die Sachsen den Wahl-O-Mat nutzen? Der Wahl-O-Mat wird am 5. August im Rahmen einer Pressekonferenz unter www.wahl-o-mat.de freigeschaltet.

Landtagswahl kompakt

Termin:

31. August 2014

Gewählt werden

die Abgeordneten des Sächsischen Landtages

Sitz des Landtages:
Dresden

Dauer der Wahlperiode:
5 Jahre

Anzahl der Sitze:
120 (plus Überhang- u. Ausgleichsmandate)

Wahlsystem:
personalisiertes Verhältniswahlrecht

Stimmenanzahl:
2 pro Wähler

Wählen dürfen alle Deutschen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben und mindestens seit 3 Monaten im Wahlgebiet wohnen.

Gewählt werden dürfen alle Deutschen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben und mindestens seit 12 Monaten im Wahlgebiet wohnen.

Einladung zur Wahl. Wahl-O-Mat-Jungredakteure aus dem Redaktionsteam zur Bundestagswahl 2013.

Willst Du mit mir wählen gehen?

Willst Du mit mir wählen gehen?

Willst Du mit mir wählen gehen?

Willst Du mit mir wählen gehen?

Willst Du mit mir wählen gehen?

Gottesdienst mit der Bundeswehr?



Ein Bundeswehr-Dankgottesdienst in der Dresdner Frauenkirche entfacht eine Diskussion zum Verhältnis von Staat und Kirche. Ein Bericht von **Micheal Bartsch** zu unserem Jahresthema „Ich stehe hier und kann auch anders. Macht.Religion.Politik.“

An Dresdens Stadträndern brannten am Abend dieses 30. April die Hexenfeuer. Einige Kneipen luden zur Walpurgisnacht ein. Ausgerechnet an diesem vielleicht heidnischsten Tag des Jahres sah auch die Frauenkirche einen Gottesdienst, dessen Gestaltung zumindest von tradierten protestantischen Formen abwich. Der tiefe Ernst der Ansprachen kollidierte zuweilen mit dem Sound des Wehrbereichsmusikkorps III der Bundeswehr. Bei Elgars erstem „Pomp and Circumstances“-Marsch beispielsweise fühlte man sich eher an die jährliche Last Night of the Proms in der Royal Albert Hall erinnert.

Umstritten war dieser „Musikalische Gottesdienst“ allerdings weniger wegen solcher Geschmacksfragen. Das sächsische Innenministerium, die Stiftung Frauenkirche und Oberst Michael Knop als Kommandeur des Landeskommandos Sachsen hatten sich auf diese Form des Dankes an die Bundeswehr für ihren Einsatz beim Junihochwasser 2013 verständigt. Dagegen protestierte Anfang April eine Initiative, die im Internet mehr als 600 zum Teil namhafte Unterzeichner fand. Sie riefen sich vor allem daran, dass Innenministerium und Bundeswehr als Veranstalter eines Gottesdienstes auftreten. Außerdem dürfe der kirchliche Raum nicht zur Werbung und Imagepflege für das Militär benutzt werden, hieß es. Einträge auf der Homepage der Frauenkirche sprachen sogar von einer „bizarren Verhöhnung der Kriegsoffer aller Zeiten“ oder von einer „unseligen Allianz“ zwischen Kirche und Militär.

Macht. Religion. Politik.

Es blieb nicht bei dieser medialen Kontroverse. Die Stiftung Frauenkirche lud im Anschluss an den Gottesdienst zu einer öffentlichen Diskussion in die Unterkirche ein. Frank Richter, Direktor der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung, war um die Moderation gebeten worden. Eine nahe liegende Bitte nicht allein wegen der Person. Denn das Jahresthema



„Macht. Religion. Politik“ der Landeszentrale greift genau diese Fragen des Verhältnisses von Kirche und Staat, von geistlicher Verkündigung und weltlicher Macht auf. Unausgesprochen schwang auch bei dieser von etwa 80 Interessenten besuchten Diskussion die uralte Grundfrage mit, ob die Liebesbotschaft des Evangeliums und das kalkulierte Töten einer Armee einander nicht antagonistisch gegenüberstehen. In manchem Kopf mögen die Bilder von Waffen segnenden Priestern aufgetaucht sein, das „Gott mit uns“, das Wehrmachtssoldaten im Zweiten Weltkrieg auf ihren Kopfschüsseln trugen. Auch Tucholskys „Soldaten sind Mörder“ drängt sich auf. Im Gottesdienst waren die Seligpreisungen aus dem Matthäusevangelium verlesen worden. Jesus lobt in seiner berühmten Bergpredigt die Sanftmütigen und die Friedfertigen. Passt dazu ein Militärgottesdienst?

Das Verhältnis wird zu wenig diskutiert

Dompfarrer Matthias Gürtler aus Greifswald, einer der Erstunterzeichner des Einspruchs gegen den Gottesdienst, beschrieb denn auch seinen inneren Zwiespalt bei dieser Lesung, als er nach seinen Empfindungen während des Gottesdienstes gefragt wurde. Was er vernommen habe, sei ein „Frieden in schweren Schuhen“. Die Bergpredigt sei nun einmal das „Programm“ der Kirche. Oberst Knop bedankte sich hingegen für einen „bewegenden

Gottesdienst" und bekam Beifall. Auch Innenminister Markus Ulbig, CDU-Mitglied und katholischer Christ, erlebte einen „besonderen, wunderbaren Gottesdienst" zur Ehre Gottes und im Dank an die Soldaten.

Was nach diesen subjektiven Eindrücken folgte, ließ sich grob unter die Überschrift „Pragmatiker versus Idealisten" fassen. Oberst Knop verteidigte Auslandseinsätze der Bundeswehr, die er im Kongo und im Kosovo miterlebt hat. Selbstverständlich müsse es Ziel sein, vom Sprechen der Waffen wegzukommen. „Aber das Schweigen der Waffen ist nicht nur durch Diplomatie zu erreichen", bekräftigte er. Bestimmten Situationen ist manchmal nur mit Gewalt zu begegnen. Inwieweit er das verantworten könne, müsse jeder selber entscheiden. „Für mich gehört das Christsein zum Soldatsein", sagte der Oberst und ertete Zustimmung im Auditorium.

Pfarrer Gürtler vertrat demgegenüber konsequent pazifistische Positionen, in denen sich offensichtlich auch ein Teil der Gäste in der Unterkirche wiederfand. „Wir brauchen eine Phantasie des Friedens, um nicht bei der Logik von Gewalt und Gegengewalt stehen zu bleiben", forderte er. Für ihn bleibt es fremd und unvorstellbar, dass nicht die Kirche allein Veranstalter von Gottesdiensten sein sollte. Das Verhältnis von Militär und Kirche werde allgemein zu wenig diskutiert, meinte der Pfarrer. Gürtler wies zugleich auf das krasse Missverhältnis zwischen Ausgaben für zivile Friedensdienste und für das Militär hin, die nur 0,78 Prozent der 32 Milliarden Euro Kosten für Bundeswehreinsätze ausmachten.

Biographien prägen Argumente

Innenminister Ulbig benutzte Erinnerungen an seinen Wehrdienst bei der NVA, zwischen Armee und Armee zu unterscheiden. Mit der „Volksarmee", die 1989 den Einsatz gegen das eigene Volk vorbereitete, sei ein solcher Gottesdienst nicht denkbar, mit einer Bundeswehr auf der Basis des Grundgesetzes hingegen eine Selbstverständlichkeit. Im publikumsoffenen Teil führten solche Vergleiche insbesondere bei Einbeziehung der Reichswehr zu Kontroversen. Ein DDR-Wehrdienstverweigerer wurde auch aus dem Publikum attackiert, als er behauptete, er habe die gleichen Argumente wie von Oberst Knop auch schon bei seiner Musterung in der DDR gehört. Man erinnere sich: Das Gedicht „Bewaffneter Friede" von Wilhelm Busch gehörte zum Schulstoff.

Frauenkirchenpfarrer Sebastian Feydt wies in versöhnlicher Absicht darauf hin, wie stark Argumente durch Biografien geprägt seien, dass aber in der Gegenwart andere Gegebenheiten herrschten. Ungewollt auch ein Verweis auf die zu gleicher Zeit in Mainz und in Dresden stattfindenden Erinnerungen an 25 Jahre Ökumenische Versammlung für Gerechtigkeit, Frieden

und Bewahrung der Schöpfung. Mit ihren hehren Zielen mutet sie heute schon wie ein Anachronismus an.

Bewaffneter Friede

Der Versuch, die Armee eines demokratischen Rechtsstaates als etwas grundsätzlich Anderes als die Militärapparate der Geschichte hinzustellen, ließ unaufgelöste Widersprüche im Raum zurück. Schon allein deshalb, weil Oberst Knop zwar Gewaltanwendung unter bestimmten Bedingungen und damit sein Handwerk rechtfertigte, als Bundeswehrkommandierender aber selber nicht glaubt, dass man mit Einsatz von Waffen Frieden schaffen kann. „Der Zustand von Nichtkrieg ist schon ein Erfolg", die Gestaltung des Friedens die Sache anderer, meinte er.

Bleibt also das Kriegshandwerk zu allen Zeiten Kriegshandwerk und ist in der Nachfolge Jesu generell abzulehnen? Hat deshalb eine Uniform in der Kirche nichts zu suchen? Wechselt bestenfalls die moralische Qualität der Einsatzziele? Auf solche grundsätzlichen friedensethischen Fragen wollte sich Moderator Frank Richter in einer Stunde Diskussionszeit bewusst nicht erschöpfend einlassen. Ein ansonsten kritischer ehemaliger Bausoldat der DDR stellte auch klar, dass der christliche Staatsbürger in Uniform selbstverständlich in der Kirche willkommen sei. Nur nicht als Veranstalter eines Gottesdienstes. Gottesdienste für Soldaten oder Polizisten hat es früher in der Frauenkirche schon gegeben.

Stoff für einen nachdenklichen Nachhauseweg lieferte eine Stimme aus dem Publikum, die scheinbar paradox eine wachsende Kriegsgefahr durch die Leichtfertigkeit einer Generation sah, die weder Krieg noch Wehrpflicht kennt. Über die Kontroversen hinweg wurde deutlich, dass alle die Frauenkirche als einen besonders sensiblen Ort empfinden. Die Zerstörungs- und die triumphale Wiederaufbaugeschichte spielen hinein. Sie sei auch kein neutraler Ort, betonte der ehemalige Oberlandeskirchenrat Christoph Münchow. Der Versöhnungsgedanke schließe Situationen nicht aus, wo man „Nein" sagen müsse, äußerte er vielsagend. Einen versöhnenden Moderatoren-Kunstgriff wählte zum Schluss auch Frank Richter. Ob die Podiumsteilnehmer den „Premium-Argumenten" der Kontrahenten etwas Anregendes entnommen hätten? Ja, räumte Minister Ulbig ein. In Zukunft sei der Eindruck vermeidbar, hier habe das Innenministerium und damit der Staat zum Gottesdienst eingeladen.

Sachsen im Ersten Weltkrieg und das Ende der Monarchie

Nach dem Attentat von Sarajevo erklärte Österreich-Ungarn am 28. Juli 1914 Serbien den Krieg. Der Erste Weltkrieg begann. Er endete im November 1918 und forderte rund 17 Millionen Menschenleben, darunter über 100.000 Sachsen. Ein Beitrag von **Dr. Annette Rehfeld-Staudt** und **Daniel Wendorf**.

An zahlreichen Fronten

Die sächsische Armee war im Deutschen Kaiserreich nach der Reichsverfassung von 1871 rechtlich selbständig. Sachsen stellte im Kaiserreich schlagkräftige Truppen, die unter anderem an der erfolgreichen Niederschlagung des Boxeraufstandes in China Anfang des 20. Jahrhunderts beteiligt waren. Die beiden in Sachsen stationierten Armeekorps sowie das sächsische Reserverkorps wurden mit Beginn des Krieges mobilisiert und der 3. Armee angegliedert. Sie unterstand dem Befehl des Generaloberst und sächsischen Kriegsministers a.D. Max von Hausen. Später wurde noch ein sächsisch-württembergisches Reserve-

Sachsens Kriegsbilanz

1914 hatte Sachsen etwa 5 Millionen Einwohner, davon eine Million wehrtaugliche Männer. 750.000 von ihnen wurden eingezogen. Von 1914 bis 1918 starben 125.874 sächsische Soldaten, die meisten im Alter zwischen 21 und 25 Jahren (Statistisches Jahrbuch 1918/20).

Krankheiten und Nahrungsmangel forderten unter den Zivilpersonen zehntausende Opfer.

Noch im August 1919 galten in Sachsen 18.000 Personen als vermisst.

Korps aufgestellt, das zur 4. Armee nach Flandern kam. Im Ersten Weltkrieg wurden insgesamt 18 Infanteriedivisionen und eine Kavalleriedivision der sächsischen Armee aufgestellt.

Die sächsischen Truppen kämpften an zahlreichen Brennpunkten des Ersten Weltkrieges, vorwiegend an der Westfront. Sie wurden beispielsweise in Flandern (Belgien) eingesetzt, wo es zum Massaker von Dinant kam. Dabei wurden von deutschen Soldaten 674 Zivilisten getötet und hunderte von Häusern zerstört. 2001 wurde dies von der Bundesrepublik Deutschland anerkannt und man sprach eine Entschuldigung gegenüber den Hinterbliebenen und ihren Nachkommen aus. Sächsische Truppen kämpften auch in den Schlachten in Nordfrankreich an der Somme



Soldaten im Schützengraben bei Arras (Frankreich).

und an der Marne. Die Kavallerie kam in der berühmten gewordenen Schlacht bei Tannenberg 1914 an der Ostfront zum Einsatz.

Kriegsgewinner

Wie überall im Reich wurde auch Sachsens Industrie ohne Kompromisse auf Kriegsproduktion umgestellt. Das bedeutete, dass die Versorgung kriegswichtiger Betriebe mit Rohstoffen und Zwischenerzeugnissen, die Verpflegung der Soldaten im Feld und die ausreichende Bereitstellung von Lebensmitteln für die Bevölkerung gewährleistet werden mussten. In Dresden wurde deshalb eine Kriegsrohstoffstelle eingerichtet, die den gesamten Waren- und Produktionsverkehr lenken sollte.

Sachsens wirtschaftliche Stärke lag im Bereich der Textil- und Chemieindustrie, eine „klassische“ Rüstungsproduktion gab es im Königreich hingegen nicht. Dies änderte sich während des Krieges, wobei Leipzig zum wichtigsten Produktionsstandort aufstieg. Insbesondere ist die Hugo Schneider AG zu nennen, die ihre Produktion auf Mes singteile für Munition umstellte. Die Umsätze des Unternehmens verdreifachten sich im Krieg. Einen ähnlichen Aufstieg erlebte auch Sachsens Fahrzeugindustrie in den vier Kriegsjahren. Besonders profitierten die Automobilwerke Horch und Audi in Zwickau, VOMAG in Plauen und Wanderer in Chemnitz sowie auch die Flugzeugwerke in Leipzig.

Trotz Beschäftigungszuwachs in kriegswichtigen Industriezweigen litt Sachsens Wirtschaft stärker als die anderer Länder im Kaiserreich. Sächsische Industrielle machten dafür die Bevorzugung von preußischen

mehr
Informationen:
www.infosciten.slpb.de/geschichte

Fabrikanten verantwortlich. Fakt ist, schon vor dem Krieg waren die kriegswichtigen Betriebe eher in anderen Ländern angesiedelt.

Forschen für den Krieg

Bedeutender – auch angesichts der Entwicklungen im Zweiten Weltkrieg – waren die wissenschaftlichen Grundlagen, die an der TH Dresden geschaffen wurden. Hervorzuheben ist die Rolle Heinrich Barkhausens, der während des Ersten Weltkrieges im Bereich Nachrichtentechnik für die deutsche Armee forschte. Die entdeckten Barkhausen-Kurz-Schwingungen bildeten die Grundlage zur Nutzung der Kurzwellentechnik für Radar, Radio und Fernsehen und sollten in den nächsten Jahrzehnten besondere Bedeutung erfahren. Andere Wissenschaftler brachten es zwar nicht zu wissenschaftlichen Durchbrüchen, legten aber die Fundamente der TH Dresden als eine der wichtigsten Forschungseinrichtungen in Deutschland.

Abdankung der Wettiner und Reform Sachsens

Sachsen wurde in den letzten Tagen des Weltkrieges von den gleichen Dynamiken erfasst wie der Rest des Reiches. Die angespannte wirtschaftliche und soziale Lage und die mangelhafte Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln führten immer wieder zu Streiks und Protesten. 1917 versuchte die sächsische Regierung noch, diesen Tendenzen durch eine parlamentarische Reform entgegen zu wirken. Es wurden Verhandlungen

über eine Verfassungsänderung aufgenommen, die jedoch rasch von den politischen Ereignissen auf der Straße überholt wurden.

Am 6. November 1918 gründeten sich die ersten sächsischen Arbeiter- und Soldatenräte, nur zwei Tage später kam es zu Aufständen in Chemnitz, Leipzig, Dresden und anderen Städten. Am 9. November erfassten die Unruhen dann den sächsischen Hof. Es ist einer Weisung Friedrich August III. zu verdanken, dass kein Blut floss und die Konstituierung des „Vereinigten revolutionären Arbeiter- und Soldatenrates von Dresden“ ohne anarchistische Tendenzen von statten ging. Friedrich August III. verkündete am 13. November von seinem Fluchttort Guteborn aus den Verzicht auf den sächsischen Thron.

Die einen Tag später veröffentlichte „Proklamation an das sächsische Volk“ legte die Ziele der revolutionären Bewegung fest. Die Volksbeauftragten des Rates forderten die Behörden auf, ihre Tätigkeiten und Dienstgeschäfte nicht einzustellen und so die öffentliche Ruhe und den Weg zu freien Kommunalwahlen im Januar und die Wahl der Volkskammer am 2. Februar 1919 zu sichern. Die erstmals in allgemeiner, gleicher, geheimer und direkter Wahl gewählten Volksvertreter verabschiedeten unter Federführung der MSPD und USPD am 28. Februar 1919 das vorläufige Grundgesetz für den Freistaat Sachsens, was die Monarchie endgültig beendete.

Unsere Bücher zum Thema:
Franz Hofmeier: Der Erste Weltkrieg, Schwalbach/Taunus 2014, 104 S. und Alexandra Rak (Hrsg.): Mitten im Leben sind wir vom Tod umfungen, Frankfurt/Main 2014, 317 S.



Patrioten tragen Eisen

Zur Kriegsfinanzierung tauschten spendenwillige Bürger, Vereine, Kirchgemeinden und auch staatliche Stellen ihr Gold gegen Eisenschmuck. Die Spender erhielten eine von Herman Hosaeus entworfene Eisenmedaille (Foto).

Die Aktion war freiwillig, erzeugte aber starken sozialen Druck. Das Tragen von Goldschmuck war unschicklich.

Das Spendenmodell Gold für Eisen wurde bereits 1813 in Preußen erfolgreich praktiziert.



Geschlagen. Empfang der Reste des Infanterieregiments 107 am 15. Dezember 1918 auf dem Leipziger Markt.



Veranstaltungen Juli bis Oktober

1. – 4. Juli

Plauen

Information: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, Teilnahmebeitrag 145 €, V.-Nr. 21 12

2. Juli

Plauen, Weisbachsches Haus, Bleichstraße 1, 17:00 Uhr

Information: Angelika Barbe, 0351 85318-44, angelika.barbe@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 44 d

3. Juli

Dresden, SLpB, Schützenhofstraße 36, 18:00 Uhr

Information: Thomas Platz, 0351 85318-21, thomas.platz@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 22 f

Vor der Veranstaltung sind Publikationsausgabe und Ausleihbibliothek geöffnet, immer donnerstags 14:00 – 18:00 Uhr.

Alle Ankündigungen sind auf dem Stand vom 20. Mai 2014. Veränderungen können wir nicht ausschließen. Auf unserer Homepage www.slpb.de informieren wir Sie aktuell. Wir danken für Ihr Verständnis.

Auf Spuren nationalsozialistischer Verbrechen

Ob im Konzentrationslager Flossenbürg, im früheren Reichsparteitagsgelände in Nürnberg oder in einem Rüstungsunternehmen der Wehrmacht in Plauen – vielerorts finden sich noch Spuren nationalsozialistischer Ideologie, die uns Kenntnisse vermitteln über ein verbrecherisches System und uns gleichzeitig ermahnen, einem neuen Nationalsozialismus entschieden zu begegnen. Studienreise.

Heiße Liebesgrüße aus dem Osten

Politisch-satirisches Kabarett. Steffen Mohr und Anne Mertelsmann untersuchen in ihren Texten kritisch und humoristisch die politischen Beziehungen zwischen Ost und West vor und nach 1989. Mitveranstalter ist das Seniorenkolleg Plauen.

Das Donnerstagsgespräch Wie wählen wir richtig?

Politikprofessor Dr. Werner J. Patzelt von der TU Dresden erläutert in 15 Minuten wie Politik funktioniert und wirft einen Blick hinter die Kulissen der Macht. Aktualität ist garantiert. Thema heute: „Wie wählen wir richtig?“ Das Donnerstagsgespräch wird von DRESDEN-EINS.TV aufgezeichnet und ist auf unserer Homepage abrufbar. Im Anschluss beantwortet Professor Patzelt die Fragen des Publikums.



Foto: Anica Heyde/Dirk Heinze

Gesucht: Torgaus Topredner.

Nach mehrmonatiger Vorbereitungszeit treten Schüler aus Torgau zum Rede-Wettbewerb an. Mit einer Rede zu einem selbst gewählten Thema wollen sie die Jury überzeugen. Um 10 Uhr startet nach der Begrüßung der erste ausgeloste Redner. Gegen 14:00 Uhr erfolgt die Preisverleihung. Der erste Preis ist mit 500 €, der zweite mit 300 € und der dritte mit 200 € dotiert. Ein Publikumspreis in Höhe von 500 € wird zusätzlich vergeben. Die Siegerrede wird ein zweites Mal beim Katharina-von-Bora-Tag am 5. Juli 2014 ab 14 Uhr im Festsaal des Rathauses Torgau vorgetragen.

4. Juli

Torgau, Rathaus, Festsaal, Markt 1, 10:00-15:00 Uhr

Information: Michael Grunow, michael.grunow@slpb.smk.sachsen.de, Teilnahmegebühr: 5 € / SchülerInnen gratis, V.-Nr. D 02 b

Europa erfahren. Eine Reise zur Schaltzentrale der EU

Viele Gesetze in den Mitgliedstaaten gehen auf Verordnungen und Richtlinien der Europäischen Union zurück. Wie entstehen diese Vorgaben und welchen Einfluss haben Länder, Kommunen und andere politische Akteure auf die europäische Politik? In Brüssel werden wenige Wochen nach den Europawahlen die wichtigsten europäischen Institutionen und sächsischen Interessenvertretungen besucht. Gespräche mit Fachleuten ermöglichen Einblicke in den Brüsseler Arbeitsalltag.

6. – 9. Juli

Brüssel, Belgien

Information: Maritta Daum, 0351 85318-33, maritta.daum@slpb.smk.sachsen.de, Teilnahmebeitrag 200 €, V.-Nr. 11 07



Unser Buch zur Veranstaltung: Weidenfeld / Wessels: Europa von A bis Z, Baden-Baden 2011, 498 S.

25. – 28. August

Bautzen, Bischof-Benno-Haus, Schmochtitz Nr. 1

Information: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, Teilnahmegebühr: 130 €, V.-Nr. 21 15

4. September

Dresden, SlpB, Schützenhofstraße 36, 18:00 Uhr

Information: Thomas Platz 0351 85318-21, thomas.platz@slpb.sachsen.de, V.-Nr. D 22 h

5. – 7. September

Großenhain

Information: Carola Görschel 0351 85318-10, carola.goerschel@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 18

15. September

Dresden, Herrnhuter Brüdergemeine, Oschatzer Straße 41, 18:00 Uhr

17. September

Waldheim, Justizvollzugsanstalt, Dresdener Straße 1a, 19:00 Uhr.
Wir bitten um Anmeldung: poststelle@jvawh.justiz.sachsen.de oder 034327-99207. Für den Einlass benötigen Sie ein gültiges Personaldokument.

Information: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 04

Religiöse und politische Einflüsse auf unser Leben

Menschen sind zeitlebens politischen und religiösen Einflüssen ausgesetzt. Das wird besonders deutlich, wenn man auf Um- und Aufbruchzeiten zurück blickt. Welche Konsequenzen ziehen wir aber aus unseren Erfahrungen für das eigene Leben und für den Umgang miteinander? Seminar.



Wahlnachlese. Das Donnerstagsgespräch

Politikprofessor Dr. Werner J. Patzelt von der TU Dresden erläutert in 15 Minuten wie Politik funktioniert und wirft einen analytischen Blick auf die Wahl zum Sächsischen Landtag vom 31. August und ihre Ergebnisse.

Klappe auf! Informationen, Gespräche, Veranstaltungen

Zum Tag der Sachsen in der Stadt Großenhain präsentiert sich die Landeszentrale mit ihrem Infomobil.

Bruderkuss. Eine Geschichte von Lüge und Verrat.

Im Frühjahr 1989 liegt eine 18jährige Thüringerin erschossen im Grenzstreifen zwischen Ost- und Westdeutschland. Republikflucht, behauptet die Stasi. Doch als ihr Bruder zehn Jahre später dem Geschehen neu nachgeht, stellt sich alles ganz anders dar... Lesung und Gespräch mit dem Autor Dominik Bartels.
Mit der Veranstaltung in Waldheim eröffnen wir eine Reihe „Waldheimer Gespräche“, die zweimal jährlich in den Räumen der JVA Waldheim stattfinden soll und allen interessierten Bürgern offen steht.

Aktion „Zug“. Die Stasi und die Botschaftsflüchtlinge

„Man sollte ihnen keine Träne nachweinen.“ ließ die SED-Führung der Bevölkerung über die DDR-Presse mitteilen. Sie meinte jene Männer und Frauen, die im Herbst 1989 aus der DDR nach Prag in die dortige bundesdeutsche Botschaft flüchteten und ihre Ausreise in den Westen forderten. Als diese nach langem Warten am 30.9.1989 möglich wurde, spielten sich Szenen ab, die wohl keiner der Beteiligten jemals vergessen wird. Lesung mit Diskussion.

Wir wollten aufs Meer

Es ist die Geschichte von Conny und Andy, zwei Freunden, die in der DDR auf große Fahrt gehen wollen – vom Rostocker Hafen aus zumindest nach Kuba oder Vietnam. Aber die Stasi verlangt: Spitzeln für den Seegang. Wie entscheiden sich die Freunde? Der Film des Regisseurs Toker Constantin Hebbeln zeigt das DDR-Repressionssystem aus verschiedenen Perspektiven. Anschließend Diskussion mit einem Zeitzeugen.

Plauen im Herbst 1989. Wie friedlich war die Revolution?

Eingebettet in eine Vielzahl von Theateraufführungen, Workshops, Vorträgen, Filmen, Wettbewerben und Konzerten möchte diese Podiumsdiskussion Akteure von damals zu Wort kommen lassen. Sie werden nicht nur berichten, wie sie die Ereignisse des politischen Umbruchs erlebt haben. Sie werden auch ihre eigene Rolle und das Geschehen um sich herum aus heutiger Sicht bewerten.

25. September

Chemnitz, Thalia-Buchhandlung Galerie Roter Turm, Neumarkt 2, 20:15 Uhr

Information: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 14

25. September

Dresden, Kino im Dach, Schandauer Straße 64, 18:00 Uhr

Information: Angelika Barbe 0351 85318-44, angelika.barbe@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 63

5. Oktober

Plauen, Erlöserkirche, Straße der Deutschen Einheit 3, 13:30 Uhr

Information: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 16

Weitere Informationen: www.hof-plauen-89.de



Innerdeutsche Grenze im Eichsfeld.



30. Oktober 1989. 40.000 Menschen demonstrieren in Plauen vor dem Rathaus für Bürgerrechte.

8. Oktober

Dresden, Kreuzkirche,
An der Kreuzkirche 6,
17:00 Uhr

Information: Carola
Görschel 0351 85318-10,
carola.goerschel@slpb.
smk.sachsen.de, V.-Nr.
D 16 b

5 Minuten für den Frieden 5 minut na rzecz pokoju 5 minut pro mír

Die Friedliche Revolution, die 1989 in der DDR stattfand, jährt sich 2014 zum 25sten Mal. Plauen/V., Dresden, Leipzig sowie viele andere Städte und Dörfer waren Orte der Revolution. Die Landeszentrale, das Sächsische Staatsministerium für Kultus und die Arbeitsgemeinschaft 8. Oktober haben aufgerufen, Beiträge zum Thema „5 Minuten für den Frieden“ zu gestalten. Ein Beitrag wird im Rahmen des öffentlichen Friedensgebetes in der Dresdner Kreuzkirche präsentiert.

10. - 11. Oktober

Chemnitz, SBA- Straße
der Nationen 12

Information: Maritta
Daum 0351 85318-33,
maritta.daum@slpb.
smk.sachsen.de, V.-Nr.
11 12



Die vierte Gewalt. Medien und politische Meinungsbildung

In einer Demokratie ereignet sich Politik in der Öffentlichkeit. Ohne sie könne man gar nicht von Politik sprechen, meinte Hannah Arendt. Die Akteure in der Öffentlichkeit sind meist Politiker und Journalisten. Die Medien filtern die Wirklichkeit und prägen die Wahrnehmung der Bürger von Politik. Wer über Politik spricht, muss deshalb auch über die Medien sprechen. Das geschieht in diesem Seminar.

Unser Buch zur Veranstaltung: Peter Stawowy:
Medien in Sachsen, Dresden 2011, 128 S.

15. Oktober

Delitzsch, Schloss
Delitzsch, Schloßstraße
31, 19:00 Uhr

Information: Dr.
Eva-Maria Zehrer 0351
85318-32, eva-maria.
zehrer@slpb.smk.
sachsen.de, V.-Nr. 21 17

Mehr als „Vater und Sohn“

Die Bildergeschichten um Vater und Sohn machten den Karikaturisten Erich Ohser unter dem Künstlernamen e.o.plauen bekannt. Daneben schuf er politische Karikaturen. Diese wurde ihm im Nationalsozialismus zum Verhängnis. Die Kunsthistorikerin Elke Schulze verwaltet für eine Stiftung den Nachlass Ohser und entschlüsselt an diesem Abend für die Zuhörer des Delitzscher Kamingsgesprächs seine Bildersprache.

Hier stehe ich. Ich kann auch anders

Ein Seminar zum individuellen Umgang mit Konflikten, deren Bewältigung und Prophylaxe. Kernfragen beim Konfliktmanagement sind: Welcher Konflikttyp bin ich? Welche typischen Konfliktmuster habe ich entwickelt? Wann und wo sind diese sinnvoll und wann nicht? Welche alternativen Konfliktbewältigungsmethoden bieten sich für mich an? Wie setze ich diese um? Dafür nutzen wir den Test im Fritz-schen Prinzip®. Seminarziel ist, das eigene Repertoire an Konfliktstrategien zu reflektieren, stärkenorientiert einzusetzen und ergänzende Formen im Umgang mit Konflikten zu integrieren.



20. - 22. Oktober

Dresden, CVJM-Jugend-
schiff, Leipziger Straße
Information: Stefan
Zinnow 0351 85318-22,
stefan.zinnow@slpb.
smk.sachsen.de, Teil-
nahmegebühr: 80,00 €

Veranstaltungsvorschau

Macht. Religion. Politik

Partnerkonferenz der Landeszentrale zum Jahresthema: Ich stehe hier und kann auch anders. Macht. Religion. Politik.



10. November

Dresden
Information: Carola
Görschel 0351 85318-10,
carola.goerschel@slpb.
smk.sachsen.de

Bürgerschaftliches Engagement in der späten DDR. Aufbruch unter dem Kreuz?

Die politische Landschaft in der DDR 1989/90 war maßgeblich durch Vertreter der evangelischen Kirche geprägt. Viele Bürgerrechtler – selbst religiös oder nicht – kamen aus den Friedens- und Umweltgruppen, die in der Diktatur unter dem Dach der Kirche arbeiteten. Nach 25 Jahren wollen wir mit Beteiligten rückblicken. Wie wichtig war der Raum der Kirche für Bürgerrechtler? Wie stark waren Einflüsse der basisdemokratischen Strukturen der Kirche auf die keimende Demokratie im Lande und welche Rolle spielten bestehende Netzwerke aus diesen Strukturen?



19. - 22. November

Burg Hohenstein
Information: Lutz
Tittmann 0351 85318-73,
lutz.tittmann@slpb.smk.
sachsen.de

Die Landeszentrale kommt zu Ihnen...

...mit Seminaren, Vorträgen, Ausstellungen und Aktionen. Bei Interesse setzen Sie sich bitte mit dem jeweiligen Ansprechpartner in Verbindung und vereinbaren einen Termin.

Asyl suchen in Sachsen. Kurzfilm, Informationen und Diskussion zu einem Grundrecht, welches zum Politikum geworden ist. Information: Frank Richter 0351 85318-10, frank.richter@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 07

neu

Das Bild in mir. Helga Gotschlich ist Kriegskind. Für ein Buch recherchierte sie die Familiengeschichte. Lesung. Information: Stefan Zinnow 0351 853 18-22, stefan.zinnow@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 12 18

Die Angst setzt Grenzen. Die Mauer als Symbol der deutschen Teilung. Vortrag und Diskussion. Information: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 21

Die Demokratie und ich. Über das Für und Wider politischer Aktivität. Projekttag oder Vortrag. Information: Henry Krause 0351 85318-23, henry.krause@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 11 02

Drei Religionen – ein Gott? Judentum, Christentum und Islam im Vergleich. Vortrag oder Projekttag. Information: Maritta Daum 0351 85318-33, maritta.daum@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 11 08

Ein Blick hinter die Kulissen. Exkursionen und Seminare für Seniorengruppen. Information: Karin Just-Hofmann 0351 85318-28, karin.just-hofmann@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 13

Flucht, Ausreise und politische Haft in der DDR. Vortrag und Führung durch die Gedenkstätte Bautzner Straße in Dresden. Teilnahmegebühr für Gruppen 40 €, Schülergruppen 30 €. Vortrag auch an anderen Orten kostenfrei möglich. Information: Henry Krause 0351 85318-23, henry.krause@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 11 01

Geschichte als politische Keule und: Wie man sich wehren kann. Was wir von der Vergangenheit berichten, sagt mehr über unsere Gegenwart als über die Vergangenheit. Vortrag des Direktors der Landes-

zentrale und Diskussion. Information: Carola Görschel 0351 85318-10, carola.goerschel@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 03

In guter Verfassung. Interaktive Wanderausstellung zur Demokratie und ihren Gefährdungen. Information: Landesamt für Verfassungsschutz 0351 8585-0, verfassungsschutz@lfv.smi.sachsen.de, V.-Nr. 24 24

Israel heute. Einblicke in die israelische Gesellschaft. Vortrag. Information: Ute Kluge 0351 85318-14, ute.kluge@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 34 01

Juden in Sachsen. Ausstellung und Begleitveranstaltungen zum jüdischen Leben in Vergangenheit und Gegenwart. Information: Carola Görschel 0351 85318-10, carola.goerschel@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 11

Klappe auf. Das mobile Angebot der SLpB mit Präsentation, Vortrag, Gespräch oder Rollenspiel für Schüler und Jugendliche. Information: Lutz Tittmann 0351 85318-73, lutz.tittmann@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 24 10

Mittendrin im Landtag. Heute sind wir Abgeordnete und machen eigene Gesetze. Planspiel Parlament. Information: Stefan Zinnow 0351 853 18-22, stefan.zinnow@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 12 15

Reden und Zuhören. Menschlich ist nicht automatisch moralisch, aber Menschen können ihre Moral trainieren. Seminar oder Projekttag für Gruppen und Klassen. Information: Sabine Kirst 0351 8531-20, sabine.kirst@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 23 43

neu

Verschleppt an das Ende der Welt. Zeitzeugin Else Thomas berichtet über die Haft in stalinistischen Arbeitslagern. Informationen: Angelika Barbe 0351 85318-44, angelika.barbe@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D

Vom Lob des Ablasshandels. Ironisch-sarkastische Betrachtungen des Direktors der Landeszentrale zur politischen Lage in keineswegs druckreifer Form. Vortrag und Diskussion. Information: Carola Görschel 0351 85318-10, carola.goerschel@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 23

Wie im Apfel der Kern. Fröhlich sein und singen – Kindheit in der Diktatur. Lesung mit Caritas Führer. Informationen: Angelika Barbe 0351 85318-44, angelika.barbe@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D

Willst Du meine Mutter sein? Buch und Film zur Holocaustüberlebenden Henriette Kretz. Information: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 35

Neue Bücher aus dem Angebot der Landeszentrale

www.
shop.slpb.
de

Diese und andere neue Titel hält die Landeszentrale für Einwohner Sachsens ab 15. Juli 2014 per Post, Internet oder direkt im Schützenhof bereit. Bitte bestellen Sie postalisch oder unter publikationen@slpb.smk.sachsen.de unser aktuelles Schriftenverzeichnis bzw. hier: www.shop.slpb.de

PM Hoffmann/Bernd Lindner: **Herbst der Entscheidung. Eine Geschichte aus der Friedlichen Revolution 1989**

Leipzig im Herbst 1989: Abiturient Daniel, Sohn staatsstreuer Eltern, soll sich zu drei Jahren Armeedienst verpflichten. Sonst kann er sein Wunsch-Studium vergessen. Aber Daniel zweifelt, haut von zu Hause ab, taucht in die Bürgerbewegungsszene ein und verliebt sich. Daniel gerät immer tiefer in den Sog der Ereignisse der Friedlichen Revolution... Graphic Novel. Sonderausgabe für die Zentralen für politische Bildung, Berlin 2014, ca. 80 S.

Friedemann Schreiter: **Strafanstalt Waldheim. Geschichten, Personen und Prozesse aus drei Jahrhunderten**

Die JVA Waldheim ist das älteste deutsche Gefängnis. Es wurde 1716 begründet und erzählt seitdem die Entwicklung des Justizsystems und Strafvollzugs. Nach der Revolution von 1848/49 saßen politische Gefangene ein. Auch Karl May büßte eine vierjährige Haftstrafe ab. Während des Nationalsozialismus war Waldheim ein Ort der Repression. Traurige Berühmtheit erlangte die Strafanstalt 1950 durch die „Waldheimer Prozesse“, als in über 3.000 Schnellverfahren mutmaßliche NS-Verbrecher abgeurteilt wurden. Sonderausgabe für die Zentralen für politische Bildung, Berlin 2014, 200 S.

Mike Schmeitzner/Francesca Weil (Hrsg.): **Sachsen 1933–1945. Der historische Reiseführer**

Lange vor 1933 formierte sich in Sachsen eine starke nationalsozialistische Bewegung. Nach der Machteroberung der NSDAP wurde politischer Widerstand schnell gebrochen, zahlreiche Konzentrationslager entstanden. Der historische Reiseführer informiert über mehr als 80 markante Orte sowie wichtige Ereignisse und Personen der Zeit. Mehrere Karten, zahlreiche historische Fotos, Angaben zu Museen und Gedenkstätten helfen bei der Spurensuche. Sonderausgabe für die SLpB, Berlin 2014, 127 S.

Konstantin Hermann (Hrsg.): **Führerschule, Thingplatz, „Judenhaus“. Topographien der NS-Herrschaft in Sachsen**

Bis heute ist die ideologische Durchdringung aller Lebensbereiche während der Zeit des Nationalsozialismus an Bauten und Orten nachvollziehbar. 75 Beiträge stellen Orte in Sachsen vor, die für die Geschichte in der NS-Zeit exemplarisch sind. Oft wurde die braune Vergangenheit dieser Orte vergessen, durch neue Nutzung überlagert oder durch Abriss beseitigt. Auch der Umgang mit den „Erinnerungsorten“ nach 1945 wird beleuchtet. Sonderausgabe für die SLpB, Dresden 2014, 320 S.

Günther Heydemann/Jan Erik Schulte/Francesca Weil (Hrsg.): **Sachsen und der Nationalsozialismus**

In Sachsen konnte der Nationalsozialismus auf die Unterstützung zahlreicher gesellschaftlicher Akteure bauen. Wissenschaftler des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung zeigen, wie auf der mittleren und unteren Ebene des Systems in regionalen und lokalen Zusammenhängen das Regime unterstützt und seine Funktionsfähigkeit garantiert wurde. Sonderausgabe für die SLpB, Göttingen 2014, 423 S.

Ira Spieker/Sönke Friedreich (Hrsg.): **Fremde – Heimat – Sachsen. Neubauernfamilien in der Nachkriegszeit**

Zwei Entwicklungen prägten die ländliche Gesellschaft im Sachsen der Nachkriegszeit nachhaltig: die Bodenreform sowie die Ansiedlung von etwa einer Million Flüchtlingen und Vertriebenen, den sogenannten „Umsiedlern“. Der Band beschreibt die Neubauernfamilien und ihren Alltag im ländlichen Milieu, da sich hier der gesellschaftliche Wandel in der Nachkriegszeit besonders deutlich ablesen lässt. Sonderausgabe der SLpB, Dresden 2014, 406 S.



Die afrikanische Migration.

Was wir tun können, damit nicht zu viele Menschen umkommen?

18 Millionen junge Afrikaner haben ihre Heimat verlassen und suchen eine Perspektive. **Dr. Rupert Neudeck** ist überzeugt, nur Bildung hilft.

Anfang April 2014 gab es in Brüssel einen EU-Afrika-Gipfel, auf dem zwischen den Spitzen Europas und Afrikas vieles beredet wurde, nur nicht die wichtigste Frage: Was können die Staaten Afrikas tun, um ihrer wachsenden jungen Millionenbevölkerung Ausbildung und eine wirtschaftliche Perspektive zu geben?

Was tun Afrikas Regierungen, um jungen Afrikanern eine Ausbildungsperspektive zu geben, statt sie auf die Boote nach Europa zu zwingen? In den Staaten Nordafrikas werden sie drangsaliert, ausgenommen, vergewaltigt, bis aufs Hemd erniedrigt, bis sie irgendeine Schlepperbande gefunden haben. Die Schlepperwirtschaft ist in allen Küstenstaaten Afrikas ein boomender Geschäftszweig, manchmal mit Beteiligung der Regierungen. Da die Regierungen sich nicht darum kümmern, müssen die Völker etwas tun. Mit Hilfe von Kirchen und der Wirtschaft.

Diese Menschen abzuwehren, wird nicht gelingen.

Die deutsche Wirtschaft hat eine ganz andere Einstellung zu der Frage der Aufnahme junger lernwilliger Menschen aus Afrika wie die Politik. Die Wirtschaft hat ausgerechnet, dass ihr im Jahr 2040 sechs Millionen ausgebildete Arbeitskräfte fehlen. Das kann nur geschultert werden durch viele Ausbildungsinitiativen in Ländern Afrikas wie bei uns.

18 Millionen auf dem Weg

Wir gehen von 18 Millionen jungen Afrikanern aus, die innerhalb Afrikas auf dem Wege sind. Bis vier Millionen gehen nach Südafrika – das einzige Land, das mit seiner Wirtschaftskraft am globalisierten Welthandel beteiligt ist. Aber 14 Millionen gehen in Richtung Norden, auf der sehnsuchtsvollen Reise nach einem Leben mit Berufsausbildung. Die Bewegung ist fast ausschließlich eine von jüngeren Menschen. Die werden losgeschickt als Garantie für einen Kredit ihres Dorfes oder ihres Großclans.

Es sind aber auch verfolgte und bedrohte Menschen, die sich von den Gestaden des Mittelmeeres und der Westküste Afrikas auf den Weg machen nach Europa. Das sind Menschen, die es schaffen, aus der Hölle des Syrischen Bürgerkriegs herauszukommen. Die dann lange in Kairo, Beirut, Istanbul, Amman herumhängen, bis sie einen Schlepper erreichen. Jüngst hat jemand die Flucht zu uns in einem Kühlwagen geschafft mit 19 anderen, er hat dafür 9000 Dollar hinblättern müssen. Das Überleben und Nicht-Erfrieren verdanken die 20 Geflüchteten der Tatsache, dass der LKW-Kühlwagenfahrer die Temperatur auf eine schwächere Stufe gesetzt hatte.

Sie nennen Europa „Schengen“

Es gab bisher drei Routen, auf denen sich diese Migranten in Afrika bewegten. Eine westafrikanische Route, die an der Küste Westafrikas oft bis zu den Kanarischen Inseln und den beiden Enklaven Ceuta und Melilla reicht. Und es gibt eine ostafrikanische Route, die sich den Nil hochzieht und den Sinai, Israel und die Türkei zu erreichen versucht, um von der Türkei einen Transit nach Europa zu bekommen. Die dritte Route steht aktuell nicht mehr so zur Verfügung, seit Schwarzafrikaner in Libyen als Kollaborateure des Ex-Diktators Muammar Gaddafi gelten.

In der mauretanischen Hafenstadt Nouadhibou befinden sich neben einer normalen Einwohnerschaft von etwa 70.000 Menschen noch weitere 60.000 Migranten. Alles junge Leute aus 17 afrikanischen Staaten: das sind mehr als die Hälfte der Subsahara Staaten, aus denen sie sich aufmachen, um unseren Kontinent zu erreichen. Diese jungen Menschen nennen unseren Kontinent „SCHENGEN“, nicht Europa. Sie haben gute Informationen darüber, dass sie, wenn sie eine Pirogge nehmen können zu den Kanarischen Inseln, dass sie dann ihren Fuß in Schengen-Europa haben. Voraussetzung dafür: Sie haben vorher ihren Pass ins Meer geworfen.

Menschen ertrinken auf Meeren und Ozeanen. Heute im Atlantik, im Roten Meer, im Indischen Ozean, im Mittelmeer. Aber sie sterben und verdursten auch auf den unendlichen Wegen in der brütenden Hitze der Transsahara Wüsten, um einen Hafen zu erreichen.

Dr. Rupert Neudeck



1939 in Danzig geboren, promovierter Theologe und Journalist. 1979 gründete Neudeck zur Rettung vietnamesischer Boat People das Not-Ärzte-Komitee Cap Anamur. Bis 1986 rettete Cap Anamur 11.488 Flüchtlinge aus dem südkinesischen Meer. 2003 wurde Neudeck Mitbegründer und Vorsitzender des internationalen Friedenskorps Grünhelme e.V. Die Grünhelme leisten Friedensarbeit u.a. in Syrien (Bild oben).

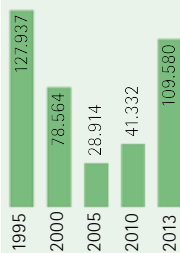
45,2 Mio Menschen auf der Flucht

Neue und andauernde Krisen und Konflikte haben zu einem weltweiten Anstieg der Flüchtlingszahlen geführt. Laut UNHCR waren 2012 45,2 Mio Menschen auf der Flucht. 46 % der Flüchtlinge sind Kinder.

Die meisten Flüchtlinge kommen aus Afghanistan (2,6 Mio.), Irak (1,1 Mio.), Somalia (746.000) und Syrien (728.500).

Infos: www.unhcr.de

Asylanträge in Deutschland (pro Jahr):



Daten: www.bamf.de

Hilfe ist möglich

In Deutschland könnte ein erstes Berufsausbildungszentrum eröffnet werden mit 300 Plätzen. Eine Landesregierung würde diese 300 aus Ghana in einem abgesprochenen Verfahren aufnehmen, sie würden vorher in Ghana mit Hilfe einer deutschen Organisation Deutsch lernen. Wenn das alles gut als Pilotprojekt klappt, kann man auch daran denken, jeweils 80 junge Afrikaner aus Lampedusa, je 50 aus Malta, Melilla, Sizilien und 150 aus Griechenland hierher zu bringen, damit wir sie hier ausbilden.

Diese 300 würden ihre Ausbildung durch Arbeit bezahlen. Die Hälfte des Lohns bleibt auf einem Konto, das ausbezahlt wird, wenn sie wieder in ihrem Land zurück sind und dort einen Laden oder ein Gewerbe aufmachen.

Gleichzeitig muss man in Ländern Afrikas die Gelder der Entwicklungshilfe nur noch auf Ausbildung und besonders Berufsausbildung konzentrieren.

2040 werden der deutschen Wirtschaft 6 Millionen Arbeitskräfte fehlen.

Das Recht auf eine bessere Perspektive

Ich kenne die Lage in vielen Ländern Afrikas: die jungen Menschen sind keine Wirtschafts-

flüchtlinge, sie wollen nur das Recht beanspruchen, für sich eine bessere Perspektive, eine Ausbildung und einen Arbeitsplatz herauszuschinden. Überall habe ich Menschen getroffen ohne irgendein Gepäck, die auf den Straßen und Pisten hin zu einem Hafen unterwegs waren. In Lampedusa war ich 2010, in Malta im November 2013, um mir die Lager der angelandeten 2008 Migranten und Flüchtlinge anzusehen. Überall gieren diese jungen Menschen nach einer Berufsausbildung, aber sie bekommen sie in der Regel nicht.

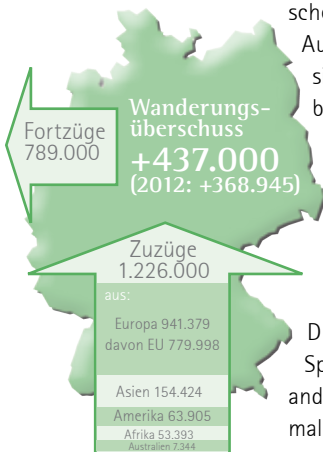
Überall gieren diese jungen Menschen nach einer Berufsausbildung, aber sie bekommen sie nicht.

Die Berufsausbildung von jungen Afrikanern könnte für den deutschen Arbeitsmarkt von großem Interesse sein. Deshalb gebietet sich die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit mit der deutschen Wirtschaft und den Industrie- und Handelskammern. Das Projekt muss durchschaubar sein als eine win-win Situation für uns Deutsche aber auch für das betreffende afrikanische Land.

Die hier auszubildenden Afrikaner müssen unbedingt betreut werden: Sie könnten Paten bekommen in Gestalt von Pfadfindern, Gewerkschaftsjugend, CVJM-Gruppen, von einzelnen lokalen Gemeinden, die sich um eine Gruppe oder auch einen Einzelnen kümmern, ihn mal in eine Familie holen, am Wochenende Ausflüge oder Sportveranstaltungen organisieren. Es müsste geradezu ein Wettbewerb darin bestehen, diesen jungen Afrikanern das Leben so einfühlend wie möglich zu machen. Bei jungen Christen wäre auch der gemeinsame Kirchenbesuch, bei Muslimen die Anbindung an eine Moschee wichtig.



Boat-People, Menschen auf der Flucht. Linkes Bild: 35 Vietnamesen nach acht Tagen auf See (1984). Rechtes Bild: Afrikanische Flüchtlinge im Hafen der italienischen Mittelmeerinsel Lampedusa (2008).



Daten: Statistisches
Bundesamt

Wir sind in guten Gesprächen mit dem Handwerker Verband Kolping und dem Deutschen Bauernverband, die beide an solcher Ausbildung junger Afrikaner interessiert sind, die vorher auf diese Arbeit und Ausbildung vorbereitet und ausgewählt werden. Das Kolping Bildungswerk verfügt über genügend Plätze, um sicher und ohne große Probleme diese 300 jungen Afrikaner für diese Ausbildung aufzunehmen.

Die Sprache sollte deutsch werden. Die Sprache sollte schon in Ghana (oder einem anderen Land in Afrika) gelernt werden, einmal durch Deutsch-Kurse einer Nicht-Regierungs-Organisation, die die Auswahl der Kandidaten vor Ort mitsamt der Sprachkurse organisieren würde. Diese jungen Leute brauchen in Deutschland von allem Anfang an Begleiter, Migrations-Stewards, die sich bereit erklären, mit ihnen zu arbeiten.

Allein diese Menschen abwehren, wird nicht gelingen. Sie riskieren ihr Leben, in Frachträumen von Flugzeugen, auf mickrigen Piroggen, in Kühlcontainern – wo auch immer.

Für den Unterricht

„Hilfe zu leisten, ist nicht nur ein Glück für den Empfänger, sondern auch für den Geber.“ Seit 35 Jahren hilft Rupert Neudeck Menschen in Not, zuletzt in Syrien und auf den Philippinen. Für die Landezentrale berichtet

Neudeck von dieser Arbeit. Aus dem Gespräch ist ein Kurzfilm (7 min.) entstanden. Dieser ist als Einstieg zum Thema Asyl z.B. im Unterricht gut geeignet. Der Film ist auf der Homepage der Landezentrale www.slpb.de abrufbar oder als DVD kostenfrei über die Landezentrale zu beziehen: marion.hill@slpb.smk.sachsen.de



„Die Freiheit einer Gesellschaft misst sich daran, wie sie mit Abweichlern und Randgruppen umgeht, nicht daran, wie sie loyale Mitglieder behandelt.“

Aus Glenn Greenwald: Die globale Überwachung. Der Fall Snowden, die amerikanischen Geheimdienste und die Folgen, München 2014, 368 S.
Glenn Greenwald ist Journalist. Er publiziert die von Edward Snowden beschafften NSA-Dokumente.

Der erste Stein aus der Berliner Mauer

Es war Dienstag, der 2. Mai 1989. Das ungarische Außenministerium hatte überraschend zu einer wichtigen Pressekonferenz der „Ungarischen Volksarmee“ eingeladen. Termin vormittags 10 Uhr in Hegyeshalom, einem Grenzort zu Österreich an der Straße Wien-Budapest. Autor **Joachim Jauer** war Korrespondent für das ZDF und erlebte, wie ein erstes Loch in den Eisernen Vorhang gerissen wurde.

Im Klassenraum der Dorfschule von Hegyeshalom hatten vor der Tafel Militärs Platz genommen und verkündeten einigen Journalisten internationaler Medien, dass Ungarn ab sofort die Grenzanlagen zu Österreich – „Eiserner Vorhang“ genannt – abreißen werde. Die Bevölkerung sei aufgerufen, bei der Entfernung des Stacheldrahtverhaues mitzuhelfen. Unfassbar für mich, den Berliner, der mit der Mauer leben

musste, wenn sie für den West-Berliner auch nicht das Ende der Welt Richtung Westen war.

Der „Eiserne Vorhang“ reichte von der Ostsee bis zur Adria und trennte die kommunistisch beherrschten Länder Osteuropas

hermetisch vom Westen. Das letzte Schlupfloch in dieser undurchdringlichen Grenzanlage hatte die DDR am 13. August 1961 mit dem Bau der Mauer geschlossen. Und nun: Eine offene Grenze, jedenfalls von Ungarn nach Österreich. Mein Kamerateam und ich wurden in Militärfahrzeugen zum Todesstreifen des „Eisernen Vorhangs“ gefahren und durften dort drehen. Ungarische Soldaten standen bereit. Auf das Kommando „Előre! – Vorwärts!“ begannen sie den Stacheldraht zu zerschneiden. Die rostigen Reste wurden auf LKW verladen, die aus der DDR stammten. Ich habe in der „heute“-Sendung am Abend ge-

sagt: „Hier endet heute nach vierzig Jahren die gewaltsame Teilung Europas in Ost und West“.

Und ein Presseoffizier der Ungarischen Volksarmee meinte auf meine Frage, hier sei ja nun ein Loch Richtung Westen, natürlich werde es ab und zu Grenzpatrouillen geben aber wahrscheinlich komme demnächst so etwas wie eine Völkerwanderung, doch in einem knappen Jahr werde sich das auch wieder beruhigen. In der alten Bundesrepublik inklusive dem politischen Bonn fand die Nachricht nur gebremsten Widerhall. Doch die ZDF-Zuschauer in der DDR reagierten wie elektrisiert. Wochen danach registrierte die Stasi massenhafte Reisevorhaben nach Ungarn.

Ein Presseoffizier der Ungarischen Volksarmee meinte, wahrscheinlich komme demnächst so etwas wie eine Völkerwanderung.

Budapest hat mit diesem risikoreichen Akt als erstes Ostblock-Land die Öffnung nach Westen nicht nur praktisch sondern auch politisch gewagt. In der deutschen Erinnerungskultur wird dieser Tag, der 2. Mai, der Voraussetzung für den späteren Exodus Zehntausender aus der DDR nach Ungarn war, ganz überwiegend übergangen. Dieser Strom meist junger Flüchtlinge war die „Speerspitze“ der friedlichen Revolution. In der schwierigen Entscheidung „Flüchten oder Standhalten“ hatten sie für „Weggehen“ votiert. Als „Öffnung des Eisernen Vorhangs“ gilt heute sehr oft ein Foto, auf dem der ungarische Außenminister Horn und sein österreichischer Kollege Mock Ende Juni 1989 mit Bolzenschneidern operieren als würden sie ein weißes Band zur Freigabe eines neuen Autobahnabschnitts durchtrennen. Zu diesem Zeitpunkt war der rostige Grenzverhaue bereits beseitigt. Das bisschen Grenze, das die Politiker wohl für ein Wahlkampffoto beschnitten, war eine rasch gebastelte zweieinhalb Meter lange Kopie. Auch das sogenannte Pan-Europa-



Picknick, das gern als „erster Riss im Eisernen Vorhang“ gefeiert wird, fand Ende August 1989 ohne diesen Vorhang statt. Doch die Bilder der durch ein offenes Tor laufenden Flüchtlinge hinterlassen im Medienzeitalter offenbar tieferen Eindruck als der mutige Schritt der ungarischen Reformer und ihrer „Volksarmee“ am 2. Mai 1989.

Die Nachricht von der offenen Grenze zu Österreich löste einen Reise-
strom meist junger DDR-Bürger nach Ungarn aus. Im Sommer 1989
hielten sich mehrere zehntausend Ostdeutsche in Budapest und den
Randgebieten bis hin zum Plattensee auf. Sie lauerten auf eine günstige
Gelegenheit, über die „grüne Grenze“ in den Westen zu gelangen.
Gut 120 von ihnen besetzten die Bundesdeutsche Botschaft in Buda-
pest, die daraufhin ihre Tore schloss.

Da das Grundgesetz der Bundesrepublik nur eine deutsche Staatsbür-
gerschaft kannte, waren für Bonn auch Einwohner der DDR deutsche
Staatsbürger. Also hatte die Bundesregierung auch die Pflicht, sich um

diese Staatsbürger zu kümmern.
Eine komplizierte juristische Ge-
mengelage. Für die Beziehungen
Bonn zu Ungarn war das Außen-
ministerium zuständig, das aber
Kontakte zu Ost-Berlin meiden
musste, denn die DDR war für Bonn

Sie machte den Pfarrhof mit einem Schild „Malteser-Caritas-Dienst“ zu einer Art exterritoria- lem Gebiet.

nicht Ausland. Die innerdeutschen Beziehungen liefen daher über das
Kanzleramt. Ost-Berlin versuchte Budapest wegen Ungarns humanitä-
rer Haltung in der Flüchtlingsfrage unter Druck zu setzen. Und das po-
litische Bonn wollte möglichst geheim agieren, vorbei an den neugierigen
Fernsehkameras.

Eine katholische Malteserfrau, die Deutsch-Ungarin Csilla von Boeselager,
die schon seit Jahren Hilfstransporte für Bedürftige nach Ungarn gebracht
hatte, erfuhr vor Ort von dem ungelösten Flüchtlingsproblem. Sie errich-
tete gemeinsam mit einem ungarischen Priester im Pfarrhof der Kirche
„Zur heiligen Familie“ in Budapest-Zugliget das erste Lager für Flüchtlinge
von einem sozialistischen „Bruderland“ zum anderen. Sie machte den Pfar-
rhof mit einem Schild „Malteser-Caritas-Dienst“ zu einer Art exterritoria-
lem Gebiet. Denn der politisch neutrale, internationale Malteser-Orden gilt
wie das Rote Kreuz als souveränes, nichtstaatliches Völkerrechtssubjekt.

Ungarn richtete nach den Maltesern, die mit großen Hilfszügen des Ka-
tastrophenschutzes aus der Bundesrepublik Deutschland und Österreich
angereist waren, weitere Flüchtlingslager ein. Agenten der DDR-Staats-



Csilla von Boeselager (Mitte), Joachim Jauer (links) und
Malteser-Einsatzleiter Wolfgang Wagner bei einer
Presseinformation vor der Kirche von Budapest-Zugliget.

sicherheit versuchten, als Flüchtlinge getarnt, vergeblich die Lager aus-
zukundschaften. Flüchtlinge stellten eine eigene Wache gegen diese
Leute auf, die Menschen aushorchen wollten und die DDR-Autoschilder
fotografierten.

Csilla von Boeselager, der „Engel von Budapest“ hat mit den Maltesern
der anonymen Masse ungezählter Fluchtwilliger ein politisches Gesicht
gegeben. Damit hat sie Bonn, Budapest und Moskau gegen das Votum
der SED zum Handeln gebracht. Ihr ging es nicht um die „große Politik“,
sie wollte nur helfen, gemäß dem Motto der Malteser: „Bezeugung des
Glaubens und Hilfe den Bedürftigen“. Doch
ihre revolutionäre Tat ist im vereinten
Deutschland nahezu vergessen.

Das wiedervereinte
Deutschland hat
allen Anlass, den
Ungarn zu danken.

Vier Wochen hielten die Flüchtlinge in den
Lagern aus, hin und hergerissen zwischen
der Angst, doch noch in die DDR ausgeliefert zu werden, und der
Hoffnung auf freie Fahrt in den Westen. Die Malteser suchten die
vielen verängstigten Menschen zu beruhigen, weil Ungarn als erstes
Land im „sozialistischen Lager“ die Flüchtlingskonvention der Vereinten
Nationen ratifiziert habe und sich damit verpflichtet habe, Flücht-
linge nicht auszuliefern sondern zu schützen. Am 10. September ließ
Budapest dann Zehntausende DDR-Flüchtlinge in den Westen ausrei-
sen. Sie überquerten die Grenze ganz in der Nähe von Hegyesalom,
wo am 2. Mai das Ende des „Eisernen Vorhangs“ verkündet worden
war. Das wiedervereinte Deutschland hat allen Anlass, den Ungarn zu
danken. Ohne den 2. Mai wäre die Deutsche Einheit wohl weiter ein
Wunschtraum geblieben.

Abgestempelt. Bilanz und Ausblick nach 10 Jahren Hartz IV

Vor 10 Jahren wurden mit dem Sozialgesetzbuch II neue gesetzliche Grundlagen geschaffen – bekannt unter dem Namen Hartz IV. Aus diesem Anlass luden der Caritasverbandes für das Bistum Dresden-Meißen und die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung im März 2014 zum öffentlichen Forum „Hartz IV – Bilanz und Ausblick nach 10 Jahren“ ein. Ein Tagungsbericht von **Dr. Bettina Musiolek**.

Auf dieser Veranstaltung sollten sowohl Akteure aus dem politischen Raum als auch Betroffene sowie die Fachkräfte, die an der einen oder anderen Stelle mit der Umsetzung dieses Gesetzes befasst sind, ihre Einschätzungen und Erfahrungen zusammentragen in der Hoffnung, neben der Bilanz auch Strategien hinsichtlich der zukünftigen Realisierung der Leistungen für Arme und Ausgegrenzte zu entwickeln.

Der Einladung folgten 75 Personen; die Räumlichkeiten erzwangen eine Begrenzung der Teilnehmerzahlen. Nicht alle Interessenten konnten kommen. Aus ganz Sachsen nahmen Erwerbslose, überwiegend aus Initiativen, Mitarbeiter von Jobcentern bzw. Verwaltungen, Vertreter diverser Wohlfahrtsverbände und deren Einrichtungen, Kommunalpolitiker sowie weitere Interessierte teil.

Der marktkonforme Arbeitsbürger

In Eingangsreferaten wurden das Menschenbild hinter den Reformen und in ihrer Folge sowie die arbeitsmarktpolitischen Konsequenzen ausgelotet. Prof. Dr. Franz Segbers von der Universität Marburg arbeitete pointiert den marktkonformen Arbeitsbürger im neuen, flexiblen Kapitalismus heraus. Die Dominanz der Erwerbsarbeit, die Reziprozität von Leistung und Gegenleistung sowie der pädagogisch-autoritäre Sozialstaatspaternalismus charakterisieren seiner Ansicht nach die Hartz-IV-Gesetzgebung.

Prof. Helga Spindler von der Universität Duisburg/Essen legte ihren Schwerpunkt auf die Umgestaltung des Arbeitsmarktes: Schaffung bzw. Ausweitung des Niedriglohnsektors als erklärtes Ziel, Deregulierungen wie Befristung und Leiharbeit sowie die disziplinierende Funktion des

sozialen Sicherungssystems standen im Fokus. Beide Vorträge gaben Anlass zu lebhaften kontroversen Diskussionen.

Abschließend analysierte Prof. Wolfgang Scherer aus Mittweida den veränderten Sprachgebrauch und die dahinter liegenden Einstellungen seit Einführung von Hartz IV, ausgehend von „hartzen“ bzw. dem „Hartzer“ als Synonym für die Abwertung und Stigmatisierung der Armen und Ausgegrenzten.

Praxis und Erwartungen

Für die Teilnehmer eröffnete sich in der nachmittäglichen Fishbowl-Diskussion und anschließenden Arbeitsgruppen die Möglichkeit, eigene Erfahrungen, Einsichten und Analysen zu äußern und zu diskutieren. Diese Arbeitsformen wurden sehr aktiv genutzt und bereicherten durch die durchaus unterschiedlichen Positionen die Blickwinkel und Einschätzungen zum Thema. Besonders bemerkenswert waren die durch persön-



Prof. Dr. Franz Segbers:
„Fördern und Fordern: Der Kern besteht darin, Arbeitslosigkeit nicht mehr als systemisch-strukturelles Problem zu begreifen, sondern die Gründe für Arbeitslosigkeit bei den Erwerbslosen auszumachen.“

liche Erfahrungen geprägten Ausführungen, die der Bewertung der Reformen eine zusätzliche Dimension gaben. Die Erwartung, „realistische Visionen“ (so der Titel dieser Arbeitseinheit) pointiert herauszuarbeiten, konnte ob der Vielfalt der Beiträge nicht erfüllt werden. Vom „Bedingungslosen Grundeinkommen“ bis zu organisatorischen Änderungen in der Durchführung des Gesetzes, von der grundsätzlichen Ablehnung bis zur Frage der sozialen Beschäftigung reichte das Spektrum.

Der breite Zuspruch zu der Themenstellung, der sich durch die vielfältigen Hintergründe der Teilnehmer erkennen lässt sowie die sehr engagierte Beteiligung, legen nahe, sich kontinuierlich weiter mit der Frage zu beschäftigen und eine entsprechende Plattform in Sachsen zu schaffen.

Kids on Stage. Räume zum Ausprobieren

Zeitgenössische Kunst – Politik? Ist das ein Widerspruch?
In HELLERAU nicht! Ein Beitrag in der Reihe Kunst politisch
betrachtet von **Dieter Jaenicke**, dem Künstlerischen Leiter des
Europäischen Zentrums der Künste in Dresden Hellerau.

Laboratorium der Moderne

Das Festspielhaus Hellerau war bereits in seiner Gründungsvision als kulturelle Bildungsanstalt verstanden und konzipiert worden. Die Rhythmik von Jaques Dalcroze war als Teil einer musikalischen und Bewegungserziehung gedacht. Daneben haben herausragende Pädagogen wie Alexander Neil (Summerhill) hier gearbeitet.

Das Europäische Zentrum der Künste Dresden folgt dem Geist Helleraus als „Laboratorium der Moderne“. Es zählt heute zu den wichtigsten interdisziplinären Zentren zeitgenössischer darstellender Kunst in Deutschland

Kunst ist oft die ungebundenste, interessenfreiste und radikalste Form der Meinungsäußerung.

und hat seinen Programmschwerpunkt im Bereich Tanz und Performing Arts. HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste Dresden will Kunst in Kontexten zeigen und vermitteln. Die Kunst steht im Vor-

dergrund. Künstlerische Erfahrungen können das Leben verändern. Diskussionen, Film, Literatur und Austausch fördern das Anliegen, Kunst auch politisch zu betrachten. Kunst kann neue Ansichten aufzeigen, hilft, neue Gedanken zu fassen, Zusammenhänge aufzugreifen. Kunst ist oft die ungebundenste, interessenfreiste und radikalste Form der Meinungsäußerung. Die Freiheit der Kunst ist ebenso bedeutsam für die Demokratie wie die Presse-Freiheit.

Künstler und Künstlerinnen stellen Themen in Verbindungen, die die Zuschauenden so nicht kannten. Manchmal ernst, manchmal mit Humor und Übertreibung. Wie zum Beispiel die Performer der Gruppe „Peeping Tom“, die immer den Menschen in all seiner Absurdität in den Mittelpunkt stellen. In dem von HELLERAU koproduzierten Stück „Vader“ behandeln sie auf besondere Weise Eltern-Kind Beziehungen. Beim Festival Young European

„Kein Zweifel, mit diesen
„Kids“ ist in Zukunft noch
zu rechnen.“

„Ein Stern für jedes Kind.“
Rhythmikprojekt mit Kindern aus Kindergärten und Grund-
schulen zum 100. Geburtstag des Festspielhauses Hellerau.





Laboratorium der Moderne: Festspielhaus Hellerau

Foto: Klaus Gierke

Choreographinnen berichten griechische, slowenische und französische Choreografinnen mit ihren Performances, aber auch in einem Erzählcafé über die Situation junger Künstler in ihren Herkunftsländern. Die Choreografin Constanza Macras widmet sich in ihrer neuesten Produktion, die sie maßgeblich in HELLERAU erarbeiten wird, dem Thema Erinnerung und bezieht Dresdner Geschichte und Geschichten in ihr Tanztheaterstück ein.

Dresden goes big und weltoffen...

Die selbstverständliche Begegnung mit den Künstlern aus aller Welt leben wir tagtäglich in HELLERAU. „Dresden goes big und weltoffen...“ wie ich im Editorial unseres Programmheftes vor dem Festival Dance Dialogues Africa geschrieben habe. Wir denken, dass die von Politik und Gesellschaft benötigte Toleranz an diesem Ort im Norden Dresdens eingeübt werden kann.

Wir wollen auch Anderen die Möglichkeit geben, an diesen Begegnungen mit den internationalen Künstlern teilzuhaben. In Workshops mit Künstlern aus aller Welt erleben Jugendliche den direkten Kontakt mit künstlerischen Mitarbeitern und internationalen Künstlern. Im ersten Viertel dieses Jahres nutzen diese Angebote 140 Jugendliche. Sie besuchen Proben oder direkt einen Workshop und Aufführungen. Wir vermitteln gerne entsprechende Angebote. Kinder und Jugendliche sind uns immer herzlich willkommen in HELLERAU. Ihre Einbeziehung in kulturelle Aktivitäten bringt dem Nachwuchs sehr viel. Kreativität, Offenheit und Selbstbewusstsein – all das kann Kulturschaffen und -erleben bei Kindern und Jugendlichen fördern. Und wünscht sich nicht politische Bildung genau diese Attribute für politisch handelnde Menschen?

Immer willkommen: Kinder und Jugendliche

Im kulturellen Bereich sind es die Eigenerfahrungen, das Ausprobieren, die Präsentation in begrenzter Öffentlichkeit, die vielfach sehr nachhal-

tige Wirkungen erzielen. Veranstaltungen mit Kindern und Jugendlichen gewinnen im sozialen, kognitiven und emotionalen Erleben von Kindern und Jugendlichen eine viel größere Bedeutung als Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche. Eltern, die erlebt haben, mit welchem Engagement sich ihre Kinder auf eigene Theater-, Tanz-, Musikaufführungen vorbereiten und in welchem Ausmaß kulturelle Inhalte, soziale Kompetenzen und Selbstwertgefühl über solche Erfahrungen vermittelt werden, können dies eindrucksvoll bestätigen.

Tradition mit aktuellem Konzept

HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste Dresden hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch kontinuierliche Angebote an Kinder, Jugendliche und Familien, die Zusammenarbeit mit Schulen, Kindergärten, freien Trägern, Bildungsinitiativen und Institutionen der Soziokultur einen Fokus kultureller Bildung zu entwickeln und hierfür ein wachsendes Netz von Partnerschaften, Projekten und öffentlichem Diskurs herzustellen. Dies ist gleichzeitig eine Fortsetzung Hellerauer Traditionen mit einem aktuellen Konzept.

Für das dritte Festival „Kids on Stage“ öffnet HELLERAU Im Sommer 2014 wieder die Bühne des Festspielhauses für Jugendliche, Kinder und sogar die Allerkleinsten ab 1+. Wir sind stolz auf vielfältige Kooperationen mit dem MDR Kinderchor, dem Heinrich Schütz Konservatorium, dem Staatsschauspiel Dresden, aber auch Dresdner Gymnasien, Jugendhäusern und dem Medienkulturzentrum Dresden, mit dem wir einen Handclipwettbewerb veranstalten. In solchen Kooperationen entstandene Projekte lassen keinen Zweifel, dass mit diesen „Kids“ in Zukunft noch zu rechnen ist.

Dieter Jaenicke: Geboren 1949 in Rostock | Studium der Erziehungswissenschaften, Soziologie, Theaterpädagogik und Religionswissenschaft in Hannover | Künstlerische Festival-Leitung in Hannover, Hamburg und Aarhus | Kultur-Projekte in Rio de Janeiro, São Paulo, Sucre und Ex-Jugoslawien | 2003 Direktor des „Forum Cultural Mundial – World Culture Forum“ in Brasilien | seit 2009 Künstlerischer Leiter in Dresden Hellerau.



HELLERAU

Europäisches Zentrum der Künste Dresden
Karl-Liebknecht-Str. 56
01109 Dresden

Di - Fr 10:00 - 19:00 Uhr
Sa/So 11:00 - 16:00 Uhr

Kontakt:
0351 8893884
ticket@hellerau.org
www.hellerau.org

HELLERAU-Termine

20. / 21. Juni, 20:00 Uhr
Peeping Tom (Belgien):
Vader

27. Juni - 4. Juli
Kids on Stage

25. - 28. September
Festival Young European
Choreographers

7./8. November, 20:00 Uhr
Constanza Macras
(Arg.): The Past

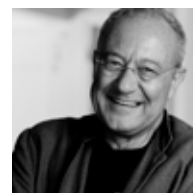


Foto: Jessica Jennesen

Neues aus der Landeszentrale

Landeszentrale verabschiedet Verwaltungsleiter

Am 15. Mai ging der langjährige Verwaltungsleiter der SLpB Wolf-Rainer Burr in den Ruhestand. Er war einer der dienstältesten Kollegen in der Landeszentrale und prägte das Haus seit 1992. Burr begleitete maßgeblich u.a. die Gebäudesanierungen und den Umbau des Bücherzentrums. Seine Nachfolge stand zum Redaktionsschluss noch nicht fest.

Neues Schriftenverzeichnis ab 15. Juli

Am 15. Juli legt die Landeszentrale das Schriftenverzeichnis für das zweite Halbjahr vor. 14 neue Titel sind im Angebot (mehr dazu auf Seite 20). Sächsische Bürger können aus 118 Titeln u.a. aus den Bereichen Recht/Verfassung, Sachsen, Deutschland, Europa, Politische Ordnung und politische Kultur wählen. Das Schriftenverzeichnis können Sie postalisch oder unter publikationen@slpb.smk.sachsen.de bestellen oder Sie nutzen den Onlineshop der Landeszentrale: www.shop.slpb.de

Politische Orte im Landkreis Görlitz gesucht



Auch 2014 prämiiert die Landeszentrale Politische Orte. Diesmal suchen wir im Landkreis Görlitz Orte, an denen politisches Handeln Tradition hat und wo sich auch heute ein Personenkreis, eine Initiative, ein Verband oder Verein aktiv in das politische Leben einbringt. Die ausgezeichneten Politische Orte erhalten 2.000 € und die Zusage für eine dreijährige Kooperation bei gemeinsamen Veranstaltungen und Projekten. Bewerbungsschluss ist der 14. Juli 2014. Informationen: www.politische-orte.de

Angebote zur Landtagswahl

Am 31. August wird der neue Sächsische Landtag gewählt. Die Landeszentrale informiert über die Wahl und die parlamentarische Demokratie. Es gibt mehrere Angebote vom Vortrag, der Diskussionsrunde über den Wahl-O-Mat an unserem Infomobil bis zum Quiz. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage: www.slpb.de

Politik?!



Zur Politik hat jeder eine Meinung. Damit das so bleibt, unterstützt die Landeszentrale die Meinungsbildung mit Informationen über politische Prozesse und Sachverhalte. Und wer eine Meinung hat, sollte sie auch einbringen. Beteiligung ist entscheidend für die Demokratie. Die Landeszentrale will die Menschen in Sachsen zum Mitmachen ermuntern und dabei unterstützen. Informationen und Handwerkszeug bieten wir allen sächsischen Bürgern an. Wir haben spezielle Angebote für Lehrer, Journalisten, Senioren, Schüler und allgemeine Angebote für Interessierte. Weil politische Bildung die Demokratie stärkt und die Meinungsbildung unterstützt, rief die Sächsische Staatsregierung 1991 die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung ins Leben. Auftrag ist die überparteiliche politische Bildungsarbeit für alle Menschen in Sachsen. Ein Kuratorium achtet auf die Überparteilichkeit.

Direktion

| | |
|---|---------------|
| Direktor: Frank Richter | |
| Sekretariat: Carola Görschel | 0351 85318-10 |
| Büroleitung | -13 |
| Öffentlichkeitsarbeit: Thomas Platz | -21 |
| Projektmanagement: Jörg Wolff | -15 |
| Aufarbeitung der SED-Diktatur: Angelika Barbe | -44 |
| Mitarbeiterin: Marion Hill | -74 |

Referat Politische Bildung online

| | |
|---|-----|
| Referatsleiter: Henry Krause | -23 |
| Zielgruppe Jugend: Stefan Zinnow | -22 |
| Mitarbeiterin: Maritta Daum | -33 |
| Infoseiten: Dr. Annette Rehfeld-Staudt | -46 |
| Politische Bildung online: Thomas Platz | -21 |

Referat Veranstaltungen

| | |
|--|-----|
| Referatsleiterin; Landeskunde/Zeitgeschichte: Dr. Eva-Maria Zehrer | -32 |
| Europa/Internationale Fragen: Sabine Kirst | -20 |
| Infomobil/Sonderprojekte: Lutz Tittmann | -73 |
| Sachbearbeiterin: Karin Just-Hofmann | -28 |
| Mitarbeiterin: Kerstin Weidemeier | -34 |
| Mitarbeiterin: Gabriele Till | -17 |

Referat Publikationen

| | |
|---|-----|
| Referatsleiter; Publikationen Werner Rellecke | -40 |
| Publikationen online: Dr. Annette Rehfeld-Staudt | -46 |
| Vertrieb/Bibliothek und Isreal-Reise: Ute Kluge | -49 |
| Sachbearbeiterin: Debora Fischer | -40 |
| Mitarbeiterin Publikationsausgabe: Marion Richter | -48 |
| Mitarbeiter Bücherzentrum: Andreas Möckel | -62 |
| Bibliothekarin: Evelin Kühnöl | -42 |
| Mitarbeiterin Bibliothek: Brigitte Bretfeld | -43 |

Sächsische Landeszentrale für politische Bildung

Schützenhofstraße 36

01129 Dresden

Tel.: 0351 85318-0

Fax: 0351 85318-55

E-Mail: info@slpb.smk.sachsen.de

Internet: www.slpb.de | www.infoseiten.slpb.de |

www.facebook.com/slpb1

Öffnungszeiten der Publikationsausgabe und Bibliothek:

| | |
|------------|-------------------------------------|
| Montag | 09:00 – 11:30 Uhr |
| Dienstag | 09:00 – 11:30 und 13:00 – 16:00 Uhr |
| Mittwoch | 13:00 – 16:00 Uhr |
| Donnerstag | 14:00 – 18:00 Uhr |

Gesprächszeiten nach Vereinbarung.

Impressum

Herausgeber: Sächsische Landeszentrale für politische Bildung | Redaktion: Thomas Platz, Telefon: 0351 / 85318-21 | Fotos: wenn nicht anders angegeben SLpB | Auflage: 17.500 | Redaktionsschluss 27.05.2014 | Druck: Stoba-Druck GmbH

Verteilerhinweis: Diese Informationsschrift wird von der SLpB im Rahmen ihres Auftrages herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.